

Zum Problem der Ganzheitlichkeit des Subjekts kollektiver Tätigkeit

Kennzeichnend für die derzeitige Entwicklung der marxistischen Sozialpsychologie ist ein verstärktes Interesse für methodologische Probleme. Dies äußert sich besonders deutlich in der intensiven Suche nach theoretischen Ausgangsprinzipien der sozialpsychologischen Analyse. Zu den wichtigsten dieser Prinzipien gehört das Tätigkeitsprinzip.¹ Die Hinwendung zur Kategorie der Tätigkeit im sozialpsychologischen Kontext ist eine gesetzmäßige Etappe bei der Aneignung der marxistischen Methodologie der sozialen Erkenntnis, die die aktive, schöpferisch-umgestaltende Wechselwirkung zwischen Individuum und Gesellschaft betont. Eine wichtige Rolle bei dieser Assimilation des Tätigkeitsbegriffs durch die Sozialpsychologie spielte die lange Tradition der Tätigkeitskategorie in jenen Disziplinen, aus denen die Sozialpsychologie hervorgegangen ist - in der Soziologie und in der allgemeinen Psychologie. Und deshalb ist es auch so wichtig, die eigentlich sozialpsychologische Verwendungsweise dieser Kategorie zu analysieren. Im vorliegenden Artikel wollen wir dies speziell aus der Sicht von Problemen des Kollektivs tun.

*

Bedingt durch den interdisziplinären Status der Sozialpsychologie im System der Wissenschaften, ist das Tätigkeitsprinzip von zwei Seiten aus - sowohl von der allgemeinen Psychologie als auch von der Soziologie aus - in die sozialpsychologische Analyse des Kollektivs eingedrungen. Obwohl sich die allgemeinpsychologische und die soziologische Richtung äußerlich voneinander unterscheiden, verfolgen beide das gleiche Ziel: die Grundlage, die Ent-

¹ Siehe u. a. G. M. Andrejewa: Metodologitscheskije problemy sozialno-psichologitscheskowo issledowanija, in: „Woprossy psichologii“, 1975, Heft2; dieselbe, Raswitije marxistskoi tradizii w sozialno-psichologitscheskom snani, in: „Westnik Moskovskowo uniwersiteta, Serija „Psichologija“, 1977, Heft3; L. P. Bujewa: Dejatelnost kak objekt sozialnoi psichologii, in: „Metodologitscheskije problemy sozialnoi psichologii“, Moskau 1975; A. I. Donzow, K analisu dejatelnosti kak sistemoobrasujuschschewo priznaka kollektiwa, in: „Sozialno-psichologitscheskije problemy w uslowijach raswitowo sozialistscheskowo obschtschestwa“, Moskau 1977; A. W. Petrowski: Opyt postrojenija sozialno-psichologitscheskoi konceptezii gruppowoi aktiwnosti, in: „Woprossy psichologii“, 1973, Heft 5; A. U. Charasch: K opredeleniju sadatsch i metodow sozialnoi psichologii w swete prinzipa dejatelnosti, in: „Teoretitscheskije i metodologitscheskije problemy sozialnoi psichologii“, Moskau 1977; M. G. Jaroschewski: Programmno-rolewoi podchod k issledowaniju kollektiwa, in: „Woprossy psichologii“, 1978, Heft 3.

stehung und die Existenzformen der sozialpsychologischen Ganzheitlichkeit des Kollektivs aufzudecken, also ein Zentralproblem der Kleingruppe zu lösen.

Der ersten Richtung zufolge bedeutet die Einbeziehung der Kategorie der Tätigkeit in das Begriffsschema der Untersuchung von Kollektiven, die dialektisch-materialistische, gegenständlich-tätigkeitsbezogene Auffassung vom Wesen der menschlichen *Persönlichkeit* in der Sozialpsychologie allseitig zu realisieren. Diese etwas unerwartet erscheinende Richtung der Analyse ist ein realer Weg zur Untersuchung von Gruppenerscheinungen, denn letzten Endes gibt es, wie J. W. Schorochowa es formulierte, "keine spezifische Sozialpsychologie, die nicht Psychologie der Persönlichkeiten wäre, die in bestimmten Beziehungen zueinander stehen".² Die Analyse der Tätigkeit des einzelnen Individuums, so spezifisch sie auch immer sein mag, offenbart ein kompliziertes System interpersoneller Wechselbeziehungen, in das diese Tätigkeit einbezogen ist und außerhalb dessen sie nicht existieren kann. Wenn wir die Kette der Transformationen rekonstruieren, die die individuelle Tätigkeit eines *jeden* Mitglieds des untersuchten Kollektivs durchlaufen hat, rekonstruieren wir die dahinter verborgene Kette von Kommunikationen und Wechselwirkungen mit anderen Menschen und gelangen so zu einem einheitlichen Bild der Gruppenwirklichkeit.

Eine ausführliche Darstellung dieser Variante der Realisierung des Tätigkeitsprinzips in der sozialpsychologischen Forschung findet sich beispielsweise in einem Artikel von A. U. Charasch. Der Autor geht davon aus, daß man sich die Struktur einer Gruppe nicht „parzelliert“ vorstellen darf, so, als zerfalle sie in zwei gegensätzliche Bereiche - Kommunikation und Tätigkeit. Er nennt drei Aufgaben, deren Lösung die untrennbare Einheit von Kommunikation und Tätigkeit in einem Arbeitskollektiv zu demonstrieren vermag. Die erste Aufgabe besteht darin, eine Vorstellung vom Leben eines jeden Kollektivmitglieds als von einem einheitlichen System oder einer Hierarchie von Tätigkeiten zu gewinnen. Zweitens ist zu ermitteln, welche Stellung die Arbeitsfunktion, die das Individuum als Mitglied des gegebenen Kollektivs erfüllt, in der jeweiligen individuellen Hierarchie von Tätigkeiten einnimmt. Drittens schließlich sind die Zusammenhänge zwischen den Hierarchien von Tätigkeiten zu verfolgen, die die Persönlichkeiten der einzelnen Kollektivmitglieder in sich verkörpern.³ Diese Aufgaben ergänzen einander und ermöglichen es, wie der Autor schreibt, durch Untersuchung der „individuellen Kommunikationsgeschichten eine ganzheitliche Vorstellung vom Kollektiv als von einem Kommunikationssystem“ zu gewinnen.⁴

Dieser Versuch einer Konzeptualisierung des Tätigkeitsprinzips erlaubt es, eine Reihe wichtiger Probleme, die bei der Untersuchung des Kollektivs auftreten, in einem neuen Licht zu sehen. Das betrifft vor allem den Zusammenhang von Kommunikation und Tätigkeit in der Determination des individuellen Verhaltens in der Gruppe. Die Frage, ob eine Gesamtheit „individueller Kommunikationsgeschichten“ als systembildender Faktor in der Gruppe betrachtet werden kann, bedarf unseres Erachtens jedoch noch einer speziellen Diskussion. Der Prozeß der Wechselwirkung, gegenseitigen Beeinflussung, Überschneidung, Abgrenzung und Verflechtung der individuellen

² „Zur Psychologie der Persönlichkeit“, Hrsg. E. W. Schorochowa, Berlin 1976, S. 22

³ A. U. Charasch, a. a. O., S. 28-30

⁴ ebenda, S. 31

"Lebenswege" ergibt offenbar erst dann ein integrales „Porträt“ des Kollektivs, wenn dessen Analyse im Kontext der sozial bedingten *kollektiven* Tätigkeit erfolgt, die die *gemeinsame* Geschichte und den *gemeinsamen* „Lebensweg“ der Gruppenmitglieder bestimmt.

[. . .] Aufgabe der integralen Analyse des Kollektivs ist die ganzheitliche Untersuchung des *Systems der Aktivitäten innerhalb der Gruppe*. Das wiederum erfordert eine spezielle Analyse der inneren Gesetzmäßigkeiten, denen die Ausführung und Reproduktion der sozial bedingten gemeinsamen Tätigkeit unterliegt und die im Grunde das Phänomen der Gruppe als einer sozialpsychologischen Gemeinschaft hervorbringen.

Die andere Richtung der Konkretisierung des Tätigkeitsprinzips, die an die soziologische Analyse des Kollektivs als einer spezifischen sozialen Gruppe anschließt, ist am prägnantesten in den Arbeiten von L. P. Bujewa repräsentiert. Methodologischer Ausgangspunkt ist hier die These, daß "die sozialen Prozesse vermittelt der Tätigkeit von Menschen ablaufen, die in verschiedenen Arten und Typen von Gemeinschaften vereinigt sind".⁵ Eben in der sozialen Tätigkeit, ihren konkreten Arten und Formen wird der grundlegende Integrationsfaktor und das Hauptmerkmal der sozialen Gruppe gesehen. Soziale Tätigkeit, betrachtet als Komponente der gesellschaftlichen Praxis, wird bestimmt als "Erfüllung historisch-konkreter gesellschaftlicher Funktionen, die für die Existenz und Entwicklung des gesellschaftlichen Systems notwendig sind, durch ein Subjekt (Gesellschaft, Klasse, Gruppe, Individuum)".⁶ Dabei wird die Untersuchung eines Gesamtsubjekts (Gruppe, Kollektiv) der Tätigkeit als Kennzeichen der soziologischen und der sozialpsychologischen Analyse speziell hervorgehoben. Es wird betont, daß das Gruppensubjekt besondere integrative Eigenschaften aufweist, die auf der Basis der vereinten Arbeit mit ihrer Funktionsteilung und Kooperation und ihrem komplizierten System von Wechselbeziehungen zwischen den zur Gruppe gehörigen Individuen entstehen.⁷

Die weitere Konkretisierung des Tätigkeitsprinzips erfolgt hier hauptsächlich über die Analyse dieser "besonderen integrativen Eigenschaften". Analog zu bestimmten Charakteristika des individuellen Subjekts spricht man von Bedürfnissen, Interessen und Zielen des "Gesamtsubjekts", die durch die reale Stellung der Gruppe im System der gesellschaftlichen Verhältnisse objektiv determiniert sind.

[...]

In einer philosophischen und soziologischen Analyse der objektiven Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung, bei der, wie L. P. Bujewa schreibt, "von den individuellen Variationen der Beziehungen, von den konkreten Individuen abstrahiert wird",⁸ ist es durchaus berechtigt, die soziale Gemeinschaft von vornherein als Subjekt der gesellschaftlich determinierten Tätigkeit zu bestimmen. Die Kategorie des Subjekts wird hier herangezogen, um die Dialektik des historischen Prozesses darzustellen; der sich nach den objektiven Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung, aber nur vermittelt der Tätigkeit der Menschen vollzieht. Von diesem Standpunkt aus ist es

⁵ L. P. Bujewa: *Dejatelnost kak objekt sozialnoi psichologii*, a. a. O., S.48

⁶ ebenda, S. 56

⁷ Siehe ebenda, S.59

⁸ L. P. Bujewa: *Obschtschestwennyje odnoschenija i obschtschenije*, in: „*Metodologitscheskije problemy sozialnoi psichologii*“, S. 146

legitim, die objektiven gesellschaftlichen Bedürfnisse, Interessen und Ziele, die durch die Tätigkeit der sozialen Gruppen befriedigt werden, als deren Merkmale zu betrachten, die die Ganzheitlichkeit und den "Subjektcharakter" der Gruppe konstituieren.

Ist aber ein solches Vorgehen, bei dem „sich das Persönliche und Konkrete ‚verflüchtigt‘, um die gesetzmäßigen und wesentlichen Zusammenhänge deutlich hervortreten zu lassen“,⁹ bei der sozialpsychologischen Untersuchung des Kollektivs zulässig? Mit anderen Worten, kann der Sozialpsychologe als Ausgangspunkt der Forschung ein "Gesamtsubjekt" postulieren, das die genannten integrativen Eigenschaften aufweist? (Einige Autoren fügen diesen Eigenschaften noch Motiv, Einstellung, Emotionen und "Gruppenbewußtsein" hinzu.) Um diese Frage zu beantworten, muß geklärt werden, was für eine sozialpsychologische Realität hinter den Termini "Gruppenmotiv", „Gruppenbedürfnis" usw. steht (oder stehen kann) und, vor allem, in welcher Beziehung sie sich zum Prozeß der gemeinsamen Arbeitstätigkeit befindet.

Der Sozialpsychologe hat bei der Erforschung des Arbeitskollektivs weder das Recht noch die Möglichkeit, von den konkreten Individuen zu abstrahieren. Das erste empirische Faktum, dem er begegnet, besteht nun aber darin, daß der gegenständliche Inhalt der Produktionstätigkeit keinerlei aktuellem Bedürfnis des Subjekts dieser Tätigkeit entspricht. In der Tat, eine Brigade, die beispielsweise Kugellager montiert, hat nach diesen Kugellagern in der Regel kein unmittelbares Bedürfnis. [...] Zwar kann man von gewissen Grundbedürfnissen des Arbeitskollektivs sprechen, aber nur im Sinne von gegenständlich-funktionellen, das heißt von solchen Bedürfnissen, die auf den Prozeß der Zielverwirklichung verlagert sind. Obwohl die betreffende Brigade nicht an den Kugellagern als solchen interessiert ist, richtet sich ihr Interesse dennoch auf deren Produktion: Das ist die Hauptbedingung für die Einheit der Brigade als solcher.

Schon eine flüchtige Betrachtung der konkreten Tätigkeit eines Arbeitskollektivs verändert also wesentlich das Schema; dem zufolge sich in dieser Tätigkeit a priori gegebene Eigenschaften eines Gesamtspektrums äußern. Die sozialpsychologische Analyse verlangt ein umgekehrtes Vorgehen: *von der Untersuchung der Spezifik der sozialen Tätigkeit zum Verständnis der Besonderheiten und Eigenschaften des sie realisierenden Subjekts*. Mit anderen Worten, in der gemeinsamen Arbeitstätigkeit selbst sind die Bedingungen und Mechanismen für die Entstehung der Ganzheitsqualitäten ihres Subjekts aufzudecken. Andernfalls käme es zu einer Mystifizierung der "Subjekt"-eigenschaften des Kollektivs als eine besondere Kraft, die außerhalb der Aktivität der Kollektivmitglieder lokalisiert ist.

Einen ähnlichen Mangel weist die Auffassung des "Kollektivbewußtsems" auf, wie sie in der interessanten Arbeit von J. A. Jablokowa "Psychologie des Kollektivs und Persönlichkeit" dargelegt ist. Die Verfasserin versteht das Gruppenbewußtsein als Strukturelement des gesellschaftlichen Bewußtseins und nimmt an, daß es als „inhaltsbestimmender Kern der Psychologie des Kollektivs" betrachtet werden kann.¹⁰ In diesem Kern unterscheidet sie universelle, allgemeine, besondere und einzelne Elemente und bemerkt, daß "als Grundlage des Inhalts des Gruppenbewußtseins die ganze objektive Wirk-

⁹ ebenda, S. 147

¹⁰ J. A. Jablokowa: Psychologija kollektiwa i litschnost. Moskau 1977, S. 31

lichkeit, das natürliche und gesellschaftliche Sein wie auch die in der Gesellschaft herrschende Ideologie und die gesellschaftliche Psychologie, fungiert". Als Zellen der sozialistischen Gesellschaft widerspiegeln die Kollektive in ihrem Bewußtsein "*alle Seiten* der ökonomischen, sozialen und ideologischen Verhältnisse des Sozialismus" (Hervorhebung - A. D.). Diese Prämisse ermöglicht es der Autorin, im Kollektivbewußtsein "ideologische, ökonomische, juristische, moralische und ästhetische Ansichten" zu unterscheiden.¹¹

Zwangsläufig ergibt sich hier die Frage: Läßt sich mit Hilfe der Kategorie des Kollektivbewußtseins die *psychologische* Natur der Prozesse innerhalb der Gruppe erfassen? Unseres Erachtens hat die von der Verfasserin gelieferte *Beschreibung* des Kollektivs nur eine sehr indirekte Beziehung zu seiner „Psychologie“, die eine wissenschaftlich-konkrete Erklärung der untersuchten Erscheinungen erfordert. Das Konkrete ist fast gänzlich aus dem Blickfeld der Verfasserin verschwunden. Wie kann beispielsweise das einzelne Kollektiv als ein Element des gesellschaftlichen Systems "alle Seiten" der in der Gesellschaft bestehenden Beziehungen widerspiegeln? Als Metapher ist diese Behauptung überflüssig, als wissenschaftliche These unbewiesen. Ohne konkreten Inhalt ist auch die Aussage, daß "die Umwandlung einer Gruppe in ein Kollektiv mit der Umwandlung des Gruppenbewußtseins in Kollektivbewußtsein verbunden ist".¹² [. . .]

Als vorläufiges Resümee läßt sich folgendes festhalten: Sowohl die erste als auch die zweite Richtung der Realisierung des Tätigkeitsprinzips ermöglicht die Lösung einer Reihe wichtiger Probleme des Kollektivs, aber eine in sich geschlossene Interpretation der sozialpsychologischen Erscheinungen im Kollektiv lassen beide Richtungen nicht zu. Bedeutet dies nun, daß das Tätigkeitsschema als solches für die sozialpsychologische Analyse der sozialen Gruppe ungeeignet ist und die Mechanismen ihrer Einheit nicht aufzuklären vermag? Unseres Erachtens ist das nicht der Fall. Wenn aber die Logik des Forschungsgegenstandes das Tätigkeitsprinzip als Methode seiner Erkenntnis verlangt, dann muß offenbar die Geschichte der Lehre vom Kollektiv Konturen seiner adäquaten Anwendung erkennen lassen. Solche Konturen zeichnen sich in der Tat recht deutlich ab.

Die Quellen des Tätigkeitsprinzips in der sowjetischen Sozialpsychologie als einem selbständigen Wissenschaftszweig sind eng mit der schon in den 20er und 30er Jahren einsetzenden Evolution der Vorstellungen über Wesen und Entwicklungsgesetzmäßigkeiten kleiner sozialer Gemeinschaften verbunden. Die mechanistische Auffassung der Gruppe als ein soziales Aggregat, als bloße Menge äußerlich zusammenhängender Individuen, wurde damals allmählich abgelöst von der Vorstellung von einer ganzheitlichen Natur der Erscheinungen und Prozesse innerhalb der Gruppe.¹³ Ausgangspunkt der Überlegungen und mitunter auch von Forschungen zu diesem Problem war schon nicht mehr die bloße Tatsache des raumzeitlichen Beisammenseins von Individuen, sondern die Existenz komplizierter inhaltlicher Wechselbeziehungen zwischen ihnen. Es ist bezeichnend; daß gerade in diesen Jahren als eine der zentralen Kategorien bei der Erforschung des Kollektivs der

¹¹ ebenda, S. 37, 39

¹² ebenda, S.38

¹³ Siehe u. a. A. S. Salushny: Utschenije o kollektiwie, Moskau – Leningrad 1930; G. A. Fortunatow: Isutschenije detskich kollektiwow, in: „Westnik prosweščtschenija“, 1925, Heft 9

Begriff der interindividuellen Wechselwirkung entwickelt wurde.¹⁴ Auch wenn die Wechselwirkung selbst, im großen und ganzen von formallogischen Positionen aus interpretiert wurde, festigte sich mit diesem Begriff doch das Verständnis der sozialen Gruppe als eines *organischen Systems der Aktivität wechselwirkender Individuen*. Diese Vorstellungen waren zwar von einer eigentlich tätigkeitsorientierten Methodologie der Erkenntnis des „Kollektiven“ weit entfernt, waren aber eine wichtige Etappe ihrer Entstehung.

Den folgenden, hinsichtlich seiner Folgen radikalen Schritt in dieser Richtung unternahm A. S. Makarenko.¹⁵ Bei ihm fungiert der Begriff der sozial determinierten, das heißt gesellschaftlich bedeutsamen Zielen untergeordneten kollektiven Tätigkeit erstmals bewußt als Grundlage der Konzeption des Kollektivs. In Makarenkos System diente das Tätigkeitsprinzip einerseits als zentrales Glied des von ihm ausgearbeiteten psychologisch-pädagogischen Projektes des Erziehungskollektivs und andererseits als hauptsächliches Organisationsprinzip bei dessen Verwirklichung. Dabei - und das ist besonders wichtig - findet der Begriff der kollektiven Tätigkeit einen strukturell entfalteten Ausdruck durch die Kategorie des Zieles (der Perspektiven) der Kollektiventwicklung und den Begriff des Systems der "verantwortlichen Abhängigkeiten" (in moderner Terminologie: der Funktions- und Rollenstruktur des Kollektivs). Letzteres bedeutete, daß von der Konstatierung des Faktums der Gruppenaktivität zur Analyse der inneren Struktur und der Dynamik der sozial bedingten Tätigkeit des Kollektivs, zur Erkenntnis der gesellschaftlich determinierten Entstehungsmechanismen der sozialpsychologischen Phänomene in der Gruppe übergegangen wurde.

Schon ein knapper Exkurs in die Geschichte der Erforschung des Kollektivs zeigt, daß in der sowjetischen Sozialpsychologie feste Traditionen bei der Anwendung der Kategorie der Tätigkeit bestehen. Eine Fortsetzung finden diese Traditionen unseres Erachtens in der von A. W. Petrowski ausgearbeiteten stratometrischen Konzeption der Gruppenaktivität.¹⁶ Die theoretische Grundlage dieser Konzeption bildete die Vorstellung von der sozial bedeutsamen gemeinsamen Tätigkeit als führendem Vermittlungsfaktor der Gruppenaktivität. Die soziale Tätigkeit wird hier als Strukturzentrum aufgefasst, das alle Prozesse bestimmt, die in ihrer Gesamtheit die Akte des Gruppen-Verhaltens und der interpersonellen Beziehungen bilden. Die Gruppe selbst erscheint dabei als hierarchisch organisiertes, mehrstufiges Aktivitätssystem. Die dieses System bildenden Schichten (Strata) interpersoneller Beziehungen und Wechselwirkungen unterscheiden sich nach dem Grad ihrer Vermittlung durch die gemeinschaftliche Tätigkeit, ihre Ziele und Werte. Petrowski schreibt: "Der Weg zum Verständnis des Systems der interpersonellen Wechselbeziehungen verläuft ... über die Analyse der inhaltlichen Tätigkeit der Gruppe."¹⁷

¹⁴ B. W. Beljajew: Problema kollektiwa i jewo eksperimentalno-psichologitscheskowo isutschenija, in: „Psychologija“, 1929, Bd. II, 2. Folge; W. M. Bechterew: Wlijanije kollektiwa na litschnost, in: „Pedologija i wospitanije“, Moskau 1928; A. S. Salushny, a. a. O.

¹⁵ A. S. Makarenko: Methodik der Organisation des Erziehungsprozesses, Werke, Bd. V, Berlin 1956; ders., Probleme der sowjetischen Schulerziehung, Werke, Bd. V, Berlin 1956

¹⁶ A. W. Petrowski: Opyt postrojenija sozialno-psichologitscheskoi koncepczii gruppowoi aktiwnosti, in: „Woprossy psichologii“, 1973, Heft 5; ders., Nekotoryje nowyje aspekty rasrabotki stratometritscheskoi koncepczii grupp i kollektiwa, ebenda, 1976, Heft 6; ders., Psichologitscheskaja teorija grupp i kollektiwow na nowom etape, ebenda, 1977, Heft 5

¹⁷ A. W. Petrowski: Nekotoryje nowyje aspekty ..., a. a. O., S.36

Das für die stratometrische Konzeption methodologisch zentrale Prinzip der Vermittlung durch die Tätigkeit eröffnete erstmalig in der sowjetischen Sozialpsychologie die Möglichkeit, die Kategorie der gesellschaftlich bedingten gemeinschaftlichen Tätigkeit als reales Instrument für die Analyse des wesentlichsten Aspekts des diskutierten Problems anzuwenden - für die Klärung der Frage nach dem Ursprung der Ganzheitlichkeit der Gruppe. "Die Gruppe selbst", schreibt G. M. Andrejewa, "erscheint dabei als ein System von Tätigkeit, in dessen Rahmen sich die Wechselwirkung der interpersonellen und der gesellschaftlichen Beziehungen vollzieht." ¹⁸

Vom Standpunkt der Theorie der Vermittlung durch Tätigkeit kann die Ganzheitlichkeit der sozialen Gruppe in erster Näherung verstanden werden als *prozessuale Kontinuität ihrer Existenz, die durch die relativ stabile Reproduktion der grundlegenden Komponenten des Systems der Gruppenaktivität gewährleistet wird*. Reproduziert werden sowohl die Ziele, Mittel und Bedingungen der Gruppenaktivität, die deren gegenständlichen Inhalt ausmachen, als auch die Gesamtheit der über bestimmte Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wechselbeziehungen verfügenden Individuen, die diese Mittel anwenden und die gestellten Ziele realisieren. Bei Vereinigung der genannten Komponenten entsteht eben das Phänomen der innerkollektiven Aktivität. Die Gesetzmäßigkeiten ihrer Reproduktion unterliegen den allgemeinen sozialen Bedingungen und den funktionellen Aufgaben der Gruppe und werden letztlich bestimmt vom Charakter des gesellschaftlichen Bedürfnisses nach der betreffenden Tätigkeitsart, von der Stellung der Gruppe im System der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Der soziale Kontext der Gruppentätigkeit liefert die materiellen Voraussetzungen für ihre Kontinuität und bestimmt das Maß (die Grenze) der zulässigen Transformation einzelner Komponenten des Systems der Gruppenaktivität.

Natürlich geben die sozialen Bedingungen (ökonomische, politische, juristische, moralische u. a.), die die Ganzheitlichkeit einer konkreten Gruppe objektiv ermöglichen, für sich genommen noch keinen Aufschluß über die inneren Mechanismen ihrer Herausbildung. Der eigentlich sozialpsychologische Aspekt des Problems besteht darin, herauszufinden, vermittelt welcher Aktivitäten *innerhalb der Gruppe* die genannte objektive Möglichkeit für die Gruppenganzheit verwirklicht wird. Der Klärung dieser Frage dienten zahlreiche Untersuchungen zur inneren Geschlossenheit von Gruppen.

Die Geschlossenheit einer Gruppe ist ein notwendiges Moment für das stabile Funktionieren des objektiv begründeten Systems der Gruppenaktivität. Aus dieser Tatsache ergeben sich wichtige Konsequenzen für das Verständnis der Genesis und des Wesens dieser Erscheinung. Vor allem ist es erforderlich, die innere Geschlossenheit ihrerseits als ein hierarchisch organisiertes *System integrativer Prozesse* zu betrachten. Das Spezifikum dieser Prozesse besteht darin, daß sie keine "gesonderte" Gegenständlichkeit besitzen, sondern die Gegenständlichkeit jener konkreten Zusammenhänge und Beziehungen annehmen, die die Existenz und die Entwicklung der Gruppe realisieren. Mit anderen Worten, die integrativen Prozesse sind nicht etwas künstliches in die Gruppe Hineingetragenes und den Gesetzen ihrer eigenen Entwicklung Fremdes. Sie gehen aus der stabilen Reproduktion der inneren

¹⁸ G. M. Andrejewa: Metodologitscheskije problemy sozialno-psichologitscheskowo issledowanija, a. a. O., S.50

Struktur der Gruppenaktivität hervor und widerspiegeln sie auf spezifische Weise. Entzieht man der Existenz eines Kollektivs die objektive Grundlage, beispielsweise durch seine Auflösung, so verliert das Problem der Untersuchung seiner Ganzheitlichkeit in den meisten Fällen seinen Sinn.

Können integrative Prozesse, obwohl sie Ausdruck der Stabilität des Systems der Gruppenaktivität sind, zu den Aufgaben der Gruppentätigkeit in Widerspruch geraten? Offenbar ist das möglich. So findet man in der Literatur vielfach Angaben darüber, daß Starrheit des normativen Systems, das die Statusstruktur der Gruppe aufrechterhält, unter ungewöhnlichen Bedingungen zu Störungen der Gruppentätigkeit führen kann. Zugleich darf man aber nicht annehmen, daß das konservative Prinzip der integrativen Prozesse als solches zu einer Destabilisierung der Gruppenaktivität führt. Auch in diesem Fall sind diese Prozesse Widerspiegelung realer interindividueller Beziehungen, die infolge von Stereotypisierung oder aus anderen Gründen ihren adaptiven Sinn verloren haben. In der Entwicklungsgeschichte der Gruppe haben sie möglicherweise früher eine konsolidierende Rolle gespielt. Außerdem muß daran erinnert werden, daß die integrativen Prozesse - die latente Seite der Gruppentätigkeit - unter normalen Bedingungen im alltäglichen Funktionieren der Gruppe verborgen sind und sich nur bei der Überwindung plötzlicher Störungen und bei der Neutralisierung von Dysfunktionen überhaupt bemerkbar machen können. Dabei verlieren sie keineswegs ihre stabilisierende Bedeutung, im Gegenteil, sie offenbaren diese mit extremer Deutlichkeit (mitunter nicht nur für den außenstehenden Beobachter, sondern auch für die Gruppenmitglieder selbst).

Welche Seite des Problems der Gruppenganzheit wir auch berühren - überall ist es erforderlich, sich der *inhaltlichen* Analyse des Systems der Gruppenaktivität als Realisierungsform der sozial bedingten gemeinschaftlichen Tätigkeit zuzuwenden. Die endgültige Ausarbeitung der Mittel einer solchen Analyse setzt viele konkrete Untersuchungen voraus und ist daher zum großen Teil noch eine Sache der Zukunft. Die generelle Richtung dieser Forschungen allerdings läßt sich jetzt schon angeben. Nach unserer Auffassung ist diese Richtung die allseitige Untersuchung des Problems der Gegenständlichkeit der kollektiven Tätigkeit.

Die von A. N. Leontjew entwickelte allgemeinspsychologische Theorie der Tätigkeit¹⁹ erlaubt es, die Gegenständlichkeit als systembildendes Prinzip der Tätigkeit zu bestimmen; die Gegenständlichkeit ist das, was die Ganzheitlichkeit der die Tätigkeit realisierenden psychischen Prozesse determiniert. Zwar kann man nicht behaupten, daß der Begriffsapparat der Sozialpsychologie keinerlei Vorstellungen von der Rolle gegenständlicher Faktoren bei der Herausbildung der sozialpsychologischen Erscheinungen in der Gruppe enthält, aber, wie M. G. Jaroschewski schreibt, bis auf den heutigen Tag bleibt in der Mehrzahl der traditionellen Schemata „die soziogene, kollektivbildende Rolle des gegenständlichen Faktors, d. h. seine Rolle ... in der ganzen Vielfalt der Prozesse, die das innere Antlitz dieser Gemeinschaft als eines besonderen Subjekts der Erkenntnis und des Handelns bestimmen, außerhalb des sozialpsychologischen Blickfelds“.²⁰

¹⁹ Siehe A. Leontjew: Tätigkeit – Bewußtsein – Persönlichkeit, Berlin, 1979

²⁰ M. G. Jaroschewski: Programmno-rolewoi podchod k issledowanju kollektiwa, in: „Woprossy psichologii“, 1978, Heft 3, S. 44

Die experimentellen Untersuchungen, die im Rahmen der stratometrischen Konzeption der Gruppenaktivität und auch im Rahmen der ihr den methodologischen Voraussetzungen nach nahestehenden Programm-Rollen-Konzeption zur Untersuchung wissenschaftlicher Kollektive durchgeführt wurden,²¹ gestatten die Schlußfolgerung, daß der Begriff der Gegenständlichkeit zu einem der Grundbegriffe der sozialpsychologischen Analyse des Kollektivs werden kann und muß. Eben *die Gegenständlichkeit der sozial bedingten gemeinschaftlichen Tätigkeit kann als Grundlage und führender Faktor der sozialpsychologischen Ganzheitlichkeit des Kollektivs als des Gesamtsubjekts der Tätigkeit betrachtet werden.* Eine der zentralen Fragen in diesem Zusammenhang ist die nach den Formen und Mechanismen der gegenseitigen Beeinflussung und Durchdringung der eigentlich gegenständlichen und der interpersonellen Seiten der Gruppenaktivität.

Das Problem der Genesis und der Entwicklung der integrativen Prozesse in der kleinen Gruppe, das Klarheit über die Wechselwirkung stabilisierender und dynamischer Momente im Prozeß des Funktionierens und der Reproduktion des Systems der Gruppenaktivität verlangt, ist sowohl von theoretischem als auch von praktischem Interesse. Diese Frage nach dem Verhältnis der Faktoren der Stabilität und der Veränderlichkeit, der Integration und der Differenzierung in der gemeinschaftlichen Tätigkeit ist ein sehr wichtiges und bisher kaum berührtes Gebiet der sozialpsychologischen Analyse des Kollektivs. Die Aufzählung derartiger Fragen ließe sich erweitern; die Perspektiven der Untersuchung der Gruppenganzheit sind weit.

*

Abschließend sei speziell hervorgehoben, daß die Ausarbeitung des Tätigkeitsprinzips nicht nur durch die innere Logik des sozialpsychologischen Wissens, sondern auch durch die sozialen Funktionen der Psychologie in der sozialistischen Gesellschaft bedingt ist. Wie G. M. Andrejewa bemerkt, ist dies "eine Frage nicht sosehr der Theorie als vielmehr der Praxis, vor allem der Praxis der gesellschaftlichen Beziehungen . . . Hauptentwicklungsrichtung der angewandten Forschungen in der Sozialpsychologie ist hier nicht die Ausarbeitung von Mitteln zur Manipulation der Persönlichkeit, sondern die Ausarbeitung von Mitteln zur Leitung sozialer Prozesse".²² Deshalb ist es so wichtig, die Tätigkeit als Bedingung der Entfaltung und - potentiell - auch der Optimierung der sozialpsychologischen Prozesse im Kollektiv zu untersuchen.

²¹ ebenda

²² G. M. Andrejewa: Raswitije marxistskoi tradizii . . . , a. a. O., S. 24